

Die Sammlung Prinzhorn

Von Dr. Thomas Röske

Die Sammlung Prinzhorn an der Klinik für Allgemeine Psychiatrie des Universitätsklinikums Heidelberg ist weltberühmt für ihren historischen Fundus von Anstaltskunst. Die mehr als 6.000 Zeichnungen, Gemälde, Skulpturen und Textilarbeiten stammen aus der Zeit zwischen 1840 und 1930, zusammengetragen aus einer Vielzahl psychiatrischer Heilanstalten, Kliniken und Sanatorien vor allem deutschsprachiger Länder. Der Kunsthistoriker und Mediziner Hans Prinzhorn hatte zu Beginn der 1920er Jahre hierzu die Initiative ergriffen.

Hans Prinzhorn war 1919 nach Heidelberg berufen worden, um eine von Emil Kraepelin zwischen 1890 und 1903 begonnene kleine ‚Lehrsammlung‘ zu erweitern und in einer wissenschaftlichen Studie auszuwerten. Prinzhorns Buch *Bildnerei der Geisteskranken* erschien 1922. Der ungewöhnlich aufwendig produzierte und reich illustrierte Band weckte die Neugier vieler Künstler und Kunstinteressierter für die bisher kaum beachteten, oft verblüffend originellen Bildwerke von Menschen, die als „Verrückte“ marginalisiert worden waren. Er wurde als „Klassiker“ und Pionierarbeit weltweit rezipiert, in verschiedene Sprachen übersetzt und bis heute mehrfach aufgelegt.

Die Geschichte der Sammlung war wechselvoll. Zwischen 1933 und 1945 waren einige der Heidelberger Werke nur bei einer Gelegenheit zu sehen: Sie wurden als „Vergleichsmaterial“ bei der Wanderausstellung „Entartete Kunst“ missbraucht, die zwischen 1937 und 1941 in mehreren deutschen Städten gezeigt wurde.

Nach 1945 erwachte das Interesse an der Sammlung erst wieder 1963, als der Ausstellungsmacher Harald Szeemann in der Berner Kunsthalle 250 Leihgaben aus Heidelberg vorstellte. In den 70er Jahren wurden die Kunstobjekte mit Hilfe der Volkswagenstiftung konserviert und wissenschaftlich erfasst. Im Jahr 1980 fand die erste große Wanderausstellung statt, mit der die Sammlung in Deutschland wieder bekannt wurde. Weitere Wanderausstellungen waren 1984/85 und 2000 in US-amerikanischen sowie 1996/97 in europäischen Städten zu sehen.

Erst im Jahr 2001 wurde in einem umgebauten Hörsaalgebäude aus dem späten 19. Jhd. ein eigenes Museum eröffnet. 2002 wurde Dr. Thomas Röske als Leiter berufen. Seither hat sich die Situation grundlegend verändert. Jährlich werden nun drei bis vier wechselnde Ausstellungen zu Themen aus dem Bereich *Psychische Krise und Kunst* gezeigt, zumeist mit

Exponaten aus der historischen Sammlung Prinzhorn. Begleitend finden Tagungen, Vorträge, Lesungen, Konzerte und Performances statt.

Seit 1980 kommen auch wieder Werke zur Sammlung hinzu, oft als Schenkungen, manchmal als Dauerleihgaben, selten als Erwerbungen. 2001 hatte sich der Bestand bereits um mehr als 10.000 Werke vergrößert, die hauptsächlich aus den Jahren 1960 bis 2000 stammen. Seither wächst das Museum um bis zu 50 Werke im Jahr. Zum einen gilt es, den Anschluss an Entwicklungen der Gegenwart zu halten, um den Fundus nicht im Historischen erstarren zu lassen. Zum anderen wird verstärkt darauf geachtet, auch die Jahrzehnte zwischen 1930 und 1960 mit künstlerischen Werken zu repräsentieren.

Nachdem sich seit den 1970er Jahren mehr und mehr Sammler, Galerien, Kunstmessen, Auktionen und Museen auf den Sektor Außenseiterkunst spezialisiert haben, wird er nun zunehmend in das allgemeine Feld der Kunst integriert. Die Gründe für diesen Boom dürften über die Faszination für das Exotische hinaus reichen. Zum einen verliert sich wohl langsam die Scheu vor psychischer Erkrankung; die vielfältigen Anstrengungen zur Reintegration von Psychiatrie-Erfahrenen in die Gesellschaft zeigen Erfolge auch in einem Einstellungswandel. Zum anderen erhalten in einer Zeit, da mehr und mehr Gesellschaftsmitglieder unter wirtschaftlich prekären Umständen zu leben gezwungen sind und Alternativen zu dem krisenhaften Spätkapitalismus suchen, Gegenbeispiele zum herkömmlichen Kulturbetrieb offenbar eine immer größere Bedeutung.